Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: XIII. Discours: Misantropes: Fortsetzung des Brieffs der Colombine,

darinnen er zeiget wie das Frauen-Zimmer von Kinds-Beinen an biss in das Alter faltsche Weg einschlage zu dem vorhabenden Zweck zu

gelangen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-247722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XIII. DISCOURS.

Has tibi fatales cecinit mea pagina diras, Eventum formæ disce timere tuæ.

Propert. Lib. III. Eleg. 23.

All euer Unternehmen wird entlich wegen hoher Einbildung auch ben des nen, welche die vollkommenste Schöns heit besitzen, ein schlechtes End gewins nen.

Lis ich letstes Frentags = Blätlin / in welchem die Angelegenheiten der Colombine entdecket sennd / gesehen / so befande / daß sie ihren Zustand in der That ziemlich natürlich vorgestellt / doch aber glaus be / man werde den alldorten angesührten Hindernussen / welche manchem Frauens Zimmer einen vortheilhafften Heuraht hins dertrieben / nachfolgende Zugab benfügen können / welche letster malen nicht konnete eingerucket werden / deswegen wir uns seren Anmerckungen diesen Plas verzeiget.

Ich theile alles Frauen-Zimmer unserer Statt in zwen Ordnungen; Die erste bes

Ærster Theil.

stehet auß solchen / welche keinen Vorsat has ben / sich jemahls in die Che zu begeben / und also den Entschluß gefasset / ihr Leben in der stillen Einsamkeit und vollkommenen Ruhe hinzubringen. Der andere Theil/ welcher weit zahlreicher als der erste/machen diesenigen Weibs = Persohnen aus / welche von sehr lebhafftem Temperament, und sich daher / so bald es sich fügen kan / mit die= sem so angenehmen Band verknupffen wollen. Die ersteren / welche von den letstes ren wolzu unterscheiden/machen meinem Bes duncken nach/den zwar kleineren/darben aber vernünfftigeren Hauffen / weil sie auß vernunfftiger Betrachtung des menschlichen Les bens / die Einsamkeit der Gorgens = vollen Unruh vorziehen / werden aber nichts desto weniger von Manns = und Weibs=Persoh= nen in das Register dersenigen gezeichnet / welche auß Hochmuth oder anderen dergleis chen Ursachen sich nicht verheurahten kon= nen/da mir doch eint und anders Frauen= Zimmer bekannt / welches einig auß Be= trachtung der Beschwarden / so man sich mit ehelicher Verbindung auff den Hals ziehet/ ein eheloses Leben zu führen / fürgesett. Im Gegentheil verbergen sich die letsteren unter den ersteren / und wollen zwar den Nahmen tragen / als wann sie ihr Lebtag nicht die minste Liebe gefühlet hatten / sennd aber im Grund weit anderst beschaffen. diesen

diesen stehen die Liebes = Begierden und die Ehrsucht in stätem Zwenkampst / und wers den sich also nicht zu beklagen haben / wann ich sie mit der Colombine in gleiche Ordnung stelle / welche wir nun ein wenig betrachten wollen.

Die Liebe ist die gemeinste Begierd uns ter allen / mit denen die Menschen so wohl mannlichen als weiblichen Geschlechts be= hafftet sennd. Cato, Hannibal, Hector, und auch der Misantrope sennd nicht außzuneh= men. Der gröfte Monarch verehret diese Gottin der Liebe so wohl / als der geringste Waur; Daher der bekandte Berz Pascal in der Gedancken gestanden / das Reich der Liebe sene das groste / weil sich kein vernünff= tiger und mit etwelcher Gesundheit begabs ter Mensch einfunde / der von dieser Ben gierde außzunehmen. Das zarte Geschlecht des Frauen-Zimmers / welches also auch eis nen Theil der groffen Menge der Underthas nen dieses Kenserthumbs aufmachet / leget seine Huldigung gewohnlich in anfangen= dem Blust der Jugend ab / und die meisten erwarten das achtzehende Jahr ihres Alters nicht. Heut zu Tag sennd entweder die Ge= setze dieses Reichs auch in Abanderung ge= rahten / oder es hat sich unser Himmels= Strich veränderet / weilen Kinder von 12. Jahren über diesen Punct vollkomene Wif senschafft besitzen. Go bald sich nun diß n 2

that at

Feur mit anwachsenden Jahren vermehret! fanget es auch an / sich ausserlich zu bezeigen / weil sie alsdann ihre annehmlichkeiten mit allerhand neuer Kleidung zu erheben trach= ten; Da fangen sie an sich in Societeten zu begeben / allwo sie dann leichtlich jemanden finden / deme sie ihr Herk über geben: Wie sehr aber in diesen Lehr = Jahren der Liebe die= se Passion jungem Frauen-Zimmer zuseßet / so hat sie doch meistens keine andere Wurs ckung / als daß sie erstlich dardurch auffge= blasen werden; Sie empfangen anfänglich alle ihre Auffwarter mit zimlicher Verach= tung / weil sie von ihrer Gestalt/herkommen/ Reichthumb hochhalten / biß entlich die Zeit ein sansstes Lufftlein zu blassen machet / dar= durch der Segel und das Schifflein auff eine andere Seiten gewendet wird. Durch diese allzu frene Lebens-Arth wird der eint-und ans Dere enfferige Liebhaber abgetriben / weil er entweder die Hoffnung / sein Vorhaben glücklich zu erreichen verlieret/oder ben einem solchen Frauen = Zimmer / wann es gleich zu etwelcher Liebe konte beredet werden/ sich wenig geruhige Tage versprechen fan.

Von diesen komme ich auff die / welche sich auff ihr fertiges Mund. Stuck verlassen, und weil sie anderen an so genanntem Geist (welcher meines Bedunckens mit dem Nah, men der Lebhafftigkeit solte benamset werden) überlegen, so nehmen sie sich vor / nicht nur

the

ihr eigen Geschlecht / sonderen auch den Ge= schicktesten Welt-Mann über den Tolpel zu= werffen / ihne zu verachten / in den Zusa= menknnffren ihne gewaltig auffzuziehen/und seine geringste Untagenden harzunemmen / und glauben dardurch so viel Anbetter zu er= langen / daß sie anfangen die auffwarter von gleichem Stand und Reichthum gering zu= halten/ und diese werden gewonlich auff dem heut zu Tag groffen und volckreichsten Gilan= de der Amazonen / auff welcher kein Mans= Bild gesehen wird/ mit sonderbaren Ceres monien auffgenommen. Etwelche von dies sen gehen weiter / und bearbeiten sich den Nahmen gelehrter Damen zu erwerben; Rein Rrieg wird vorgenommen / fein Frieden ge= schlossen / da sie nicht etwas an den Anschläs gen des grösten Monarchen außzuseken fin= Alle Kriegs = Staats = und Liebens= den. Geschichten werden von ihnen so fleißig eins gesehen / als wann sie zu größter Regierung/ da das Regiment auch auff die Kunckel fallet/ sich außzurusten hatten. Sie sprechen von den Schrifften der Gelehrten so wohl ab 1 als wann sie lange Jahr auff dem Parnasso ben dem Apolline oder Minerva als Hoffs Damen gedienet hatten: Auch über ihr Wes schlecht führen sie eine solche einkel Herrschaft/ als wann allen übrigen an Verstand gebres chen solte / sollen sie aber von ihrer Erfah= renheit ein Probstuck ablegen/ so gehet es 97 2 denz

devant les gens spiele ich nicht. Gelehrtheit ist gewiß ben dem Frauen = Zimmer ein schwaches Mittel sich hoch zu schwingen/son= derlich wann es zu dem heprathen komt. Hr. Dacier hat es ohnlängst wohl erfahren / daß ein gelehrtes Weib zu einem rühigen Leben nicht tauge / weil ihme mehr gelehrte Observationes als treffliche und schmackhaffte Gesrichte von ihro auffgetragen werden. Wann es Raum wäre / wolte ich ein langes Regisster von Gelehrten/ aber bösen Weiberen

benfüegen.

Der gemeinste Weg aber/welchen das Frauen = Zimmer einschlagt / zu dem Zweck zu gelangen / ist / wann sie sich so wohl in Speiß und Tranck / als auch in Kleidung zärtlich auffführen / und sich mehr lassen angelegen senn / alle societeten und Neuigkeiten herzuzehlen / als aber dem Hauß= Wefen ob= zuliegen. Gie erzehlen alle neue Moden/ so immer auf die Bahn kommen konnen; Uber ein Mimis oder Robe volante wissen sie mehr zu schwäßen / als ein Staats = Mann über ein Königreich. Ist es umb einen Spatier= Gang zu thun / so wissen sie sich so galant aufzumußen/daß sie mit den fliegenden Haa= ren einer Babylonischen Semiramis, die in dieser Gestalt die auffrührische Underthanen wieder bezwungen / oder der Veneri ben dem Virgilio ahnlich sennd / doch finde ich wenig / welche

welche mit solcher Aufführung zu ihrem vorshabenden Glück etwas bengetragen. Arztigkeit/Schönheit und Reichthumb haben von Pracht und frembder Kleidung keinen Bensah vonnöthen/eines kennet das andezre in schlechter Kleidung so wol/als in frembdem Sendenwerck; Als jener Mahler sich nicht getrauete die Venerem mit gebührens der Schönheit abzuschilderen/so stellte er sie mit fremdem Schmuck und glänkenden Köstzlichkeiten in Gold und Perlen vor/damit/was ihro an Annehmlichkeiten abgienge/durch den Schein der Reichthumb ersehet wurde.

Gehen obgemelte treffliche Fechter=Strei= chen nicht an / so besteissen sich einige / wie= wol doch sehr wenige / und nur solche / die schon ein ziemlich Alter erreichet / anderen Damen zu ihrem Vorhaben Hulff = reiche Hand zu leisten / und vertretten die Stell eines geheimen Rahts; Sie spinnen einen Henrath zwischen verschidenen Parthenen/so wohl als ein Hooff oder Staats Bedienter eine geheimbte Bundtnuß / an / da muß ein junger Mensch allem seinem Glück entzogen / und in Oft- und Westen versendet werden/ damit sie ihre Absichten richtig außführen können; Da werden alle ersinnliche Unstalten gemacht/allem dem vorzubiegen / was nur ihr Vorhaben hinderen könnte / und weis man einen ins Elend/under dem Vorwand/

fein

Glück zu beförderen/ hin zu weisen/ da ints dessen das guldene Flies von anderen bes haubtet wird.

Wann nun die Lebhafftigkeit der Jugend vorben/ und die anruckende Jahr das Blust der Wangen zu Grabe getragen/ so behüllet man sich mit dem Mantel der Gottseligkeit/ da man doch in einem schwarzen Kleid/ mit sittsamen Gesprächen und einer sehr niedrigen Stimm eben das suchet/was man zuvor mit Pracht und Besuchung grosser Gesellschafsten nicht erlangen können. In diesem Zustand werden die fallende Annehmlichkeiten durch vorgeschobene Schwachbeit entschuldiget/ daher der bekandte Bußi Rabutin sagt: Une Fille à bonne grace, d'être un peu foible, elle doit seulement prendre garde, de ne pas outrer cet agtément, & de ne point faire un vice, ou bien un ridicule.

Pardon mes Dames, wann ich euch nun beleidiget; Der Mijantrope hat es gethan / haltet ihme etwas zu gut / wir werden klinftig hin die Warheit ben unserem Geschlecht auch nicht spahren; Glaubet dennoch / obgleich ich von euerem Geschlecht manchen harten Anstand erlitten / Diese Zeilen ohne einige Mißgunst auff euere Schönheit entworffen worden; Allein / nur die / werden wenig von diesem Discours balten / und ungutige Reden darüber fallen laffen / welche sich beschrieben sehen. Bitte also auch die / so sich ge= troffen finden / sich nicht zu verzahten. Sennd aber viel under euch / die fich nicht verheurahten können noch wollen/ fo kan man sagen/daß diß eine Anzeigung groffen Berstands/ dann ein jeder vernünffriger Mensch leichtlich begreiffet/ daß das Cheliche Leben unterschiedliche groffe Verdrießlich= feiten mit sich führe / bargu daß die Schweit schon bewohnt/ und also nicht nothig / daß jeder Mann ein Weib / noch jedes Frauen = Zimmer einen Mann habe. Indessen ift mein bester Raht / daß / so euch die Einsamkeit nichts gefällt / ihr por dem swankigsten Jahr euer Herk ohne einiche Vorstellung hingebet / wormit fich dann in euere Gunft = Gewonheit empfehlen wollen / euer auffrichtige Diener.